

dürfnisse der Arbeiter im gegenwärtigen politischen Kontext ändern? Er meint, daß Löhne auf der Grundlage der Leistung (*skill*) eines Arbeiters bestimmt werden sollten, sonst können sie in vielerlei Hinsicht kontraproduktiv sein.

"Die Festsetzung von Löhnen kann die Produktivität schwerwiegend beeinträchtigen. Für die Festsetzung von Mindestlöhnen sollten gewisse Normen entwickelt werden". Er meint auch, daß Gewerkschaften mehr für die Bewußtseinsbildung unter den Arbeitern tun sollten, und er stimmt auch mit der Ansicht überein, daß der Zustrom von Arbeitern von jenseits der

Sprachen und Bevölkerungsschichten in Nepal von Dr. Georg van Driem, Rijksuniversiteit te Leiden, Niederlande

In Nepal werden zirka achtzig verschiedene Sprachen bzw. Dialekte gesprochen. Es handelt sich dabei in den meisten Fällen aber weniger um Dialekte als um selbständige Sprachen, die ihrerseits teilweise noch ganz verschiedenen Sprachfamilien angehören. Besonders interessant und kurios ist es, daß zwar die meisten Sprachen Nepals Mitglieder der tibetobirmanischen Sprachfamilie sind, daß aber die meisten Einwohner des Landes eine indogermanische Sprache als Muttersprache haben. Die indogermanischen und die tibetobirmanischen Sprachen formen die zwei größten Sprachfamilien der Welt. In Nepal nun begegnen wir neben Vertretern dieser beiden auch noch Sprachen aus drei anderen Sprachfamilien. Anhand der linguistischen Schichtung der nepalesischen Bevölkerung können wir ferner auch einen Teil der prähistorischen Entwicklungen im Himalaya rekonstruieren.

Nun, wie weit können wir, ausgehend von unserem sprachlichen Material, in die Vorgeschichte zurückschauen? Einerseits ist es bekannt, daß es in Asien seit mindestens einhunderttausend Jahren anatomisch moderne Menschen gibt. In den Ländern um den Himalaya hat man eine ganze Reihe paläolithischer Funde gemacht, die Zeugnisse dafür sind, daß dieses Gebiet - wenigstens teilweise - schon seit ältester Zeit bewohnt war. Weiter wissen wir aber auch, daß die Bevölkerungsanzahl in jenen frühen Tagen sehr viel geringer gewesen sein mußte, da damals insgesamt viel weniger Menschen lebten als später, in historischer Zeit.

Andererseits ist bekannt, daß Sprache sich relativ schnell verändern kann. Wie uns die Entwicklung des Französischen aus dem Lateinischen zeigt, kann dieser Prozeß sich so schnell vollziehen, daß ein Franzose heute nicht mehr imstande ist Latein zu verstehen, geschweige denn zu sprechen. Historische Sprachforscher meinen, daß selbst ursprünglich verwandte Sprachen nach grob gesagt zehntausend Jahren so weit auseinander entwickelt sind, daß kaum noch Verwandtschaft nachweisbar sei.

Grenze die Lohnbewegung im informellen Sektor beeinträchtigt hat.

Seit ein paar Jahren schleppen sich die Lohnbewegungen nur noch hin. Zwar wurde vor einigen Jahren ein Komitee für Mindestlöhne gegründet, es stellte aber seine Arbeit bald wieder ein. Nun unterstreichen Gewerkschaften und Arbeitsfachleute die Notwendigkeit, das Komitee wiederzubeleben, um eine neue Politik der Mindestlöhne im informellen Sektor zu formieren.

Quelle: "No gain, only pain", *The Rising Nepal*, 28.3.1997; transl./W.D.

Wenn sich zwischen zwei Sprachen oder Sprachgruppen keinerlei Verwandtschaftsbeziehungen feststellen lassen, sprechen wir von nicht-verwandten Sprachen bzw. Sprachgruppen, für die wir dann von unterschiedlichen Ursprachen auszugehen haben. Im Gegensatz zur historischen Sprachforschung messen Paläontologie und menschliche Genetik nicht nur ganz andersartige Quantitäten, sie können auch noch wesentlich weiter in die Prähistorie zurückgehen. Obwohl der historische Sprachforscher sich mit einer maximalen Zeittiefe von nur etwa zehntausend Jahren zufriedengeben muß, kann er aber ein viel feinmaschigeres Netz über diese Periode hin ausbreiten, wodurch er natürlich ein feinkörnigeres, gestocheneres Bild der Vergangenheit gewinnt. Allerdings ist eine vorsichtige Korrelation der Ergebnisse der verschiedenen Disziplinen möglich. Die Argumente sind aber komplex und die Interpretation bleibt zum Teil spekulativ.

Die älteste Sprache und zugleich Sprachfamilie in Nepal ist das Kusunda. Wir könnten diese Familie auch anders, etwa »Alt-Himalaja« nennen, jedoch würde dies prinzipiell nichts an der Tatsache ändern, daß das Kusunda ihr einziger noch lebend bezeugter Nachfahre ist, der mittlerweile jedoch ebenfalls ausgestorben sein dürfte. Allem Anschein nach ist nämlich die letzte noch bekannte und schon sehr betagte Sprecherin mittlerweile nicht mehr auffindbar. Glücklicherweise sind wir jedoch im Besitz einiger Zeugnisse dieser Sprache.

In der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts hat Brian Houghton Hodgson, der Britische Resident in Kathmandu, eine kleine Wörterliste des Kusunda und daneben vieler anderer Sprachen Nepals zusammengestellt. Unabhängig voneinander haben in den siebziger Jahren unseres Jahrhunderts ein amerikanischer und ein nepalesischer Sprachforscher weitere Wörterlisten aufgezeichnet. Der Amerikaner, mit dem typisch amerikanischen Namen Johan Reinhardt, hat sogar Tonbandaufnahmen mit einem zu dieser Zeit noch

nicht so alten Mann gemacht. Kopien dieser Aufnahmen befinden sich auch in meinem Besitz.

Bevor sie linguistisch in anderen seßhaften Bevölkerungsgruppen aufgingen, waren die Kusunda seminomadisch. Das Jagen und Sammeln waren noch wichtige Komponenten in ihrer Nahrungsbeschaffung. Ihr Wandergebiet muß sich über einen großen Teil der Himalaja-Vorgebirge und des Terai in Zentral- und West-Nepal ausgestreckt haben. Ein Indiz hierfür ist, daß heute in diesem Gebiet heimische Bevölkerungsgruppen wie z.B. die Chepang, Bhujel, Raji-Raut und Bankariya noch immer Erzählungen über die Kusunda bewahrt haben. Diese Geschichten sind inhaltlich alle recht gleichartig, sie warnen vor den Kusunda: Wer einsam im Wald einem Kusunda begegnet, so heißt es, sollte umgehend die Flucht ergreifen, anderenfalls würde der Kusunda ihn nämlich packen und auffressen. Das Kusunda ist - wie schon angedeutet - mit keiner anderen bekannten Sprache verwandt, es geht zurück auf die älteste sprachwissenschaftlich nachweisbare Bevölkerungsschicht Nepals.

Die nächste Sprachfamilie, der wir in Nepal begegnen, ist das Austroasiatische, das aus drei großen Zweigen besteht: den Mon-Khmer Sprachen, den Nikobar-Sprachen und den Munda-Sprachen. Zu den Mon-Khmer Sprachen im weiteren Sinne zählen neben Mon, Khmer und ihren allerengsten Verwandten in Kambodscha und den umliegenden Ländern auch das Vietnamesische, die Palaung-Wa Sprachen Indochinas, Semang und Senoi auf der malaischen Halbinsel und sogar das Khasi, das im Meghalaya-Bergland, nicht weit von Nepal und Bhutan, beheimatet ist. Der zweite Zweig, die zwölf Nikobar-Sprachen, wird auf den gleichnamigen Inseln im andamanischen Meer gesprochen. Den dritten Zweig formen die Munda-Sprachen Indiens. Als Urheimat der austroasiatischen Sprachfamilie nimmt man ein Gebiet irgendwo in Assam, Bengalen oder Birma an.

Im Südosten Nepals lebt auf dem Terai eine Gruppe, die sich selbst Satar nennt. Diese Menschen sprechen Santhal, eine recht große Munda-Sprache mit einer noch jungen literarischen Tradition. Etwa eine halbe Million Sprecher finden sich auch im Norden Indiens. Dank einiger unermüdlicher Wissenschaftler verfügen wir schon seit beinahe hundert Jahren über gute und umfangreiche Wörterbücher.

Das Austroasiatische ist eine sehr alte Sprachfamilie, die bereits im frühesten Neolithikum auseinandergebrochen sein muß. Danach haben spätere Völkerwanderungen das Verbreitungsgebiet der austroasiatischen Völker durchkreuzt, so daß die meisten der zweihundert Sprachen allein noch in Enklaven oder in marginalen Gebieten durch zahlenmäßig relativ kleine Stämme oder Volksgruppen gesprochen werden. Die einzigen Ausnahmen sind Khmer - auch Kambodschanisch genannt - und Vietnamesisch, beide haben heute den Sta-

tus von offiziellen Staatssprachen. Von ihrer Größe gut mit dem Isländischen vergleichbar sind das Mon, das Khasi und das Santhal.

Eine weitere Sprachfamilie, die in Nepal repräsentiert ist, ist das Dravidische. Bei Dravidisch denkt man sofort an Sprachen wie Telugu, Tamil, Kannada und Malayalam, die in Südindien und auf Sri Lanka zu Hause sind. Jedoch treffen wir auch im Norden des Subkontinents auf Mitglieder dieser Familie, es handelt sich hierbei um das Brahui im pakistanischen Belutschistan und Kalat, ferner das Kurukh und das Malto, die zusammen den norddravidischen Zweig bilden. Das Kurukh wird in Chota Nagpur in Bihar gesprochen. Kleinere Kurukh-Gemeinschaften sind weiterhin verstreut über Bihar und West-Bengalen und auch im nepalesischen Terai. Die in Nepal beheimateten Kurukh zerfallen in zwei Gruppen, die sich selbst Dhangar und Jhangar nennen.

Es gibt heute mehr als zwanzig dravidische Sprachen, von denen die meisten weit im Süden Indiens gesprochen werden. Emenau, Zvelebil, Andronov, überhaupt die meisten führenden Dravidologen meinen aber, daß die Urheimat im Norden gelegen haben muß, und zwar im Gebiet des heutigen Pakistan. Nicht nur die Sprachwissenschaft, sondern auch die Archäologie sind sich beinahe eins darüber, daß die Indus-Kultur eine dravidische Kultur gewesen sei. Weil aber der heutige Verbreitungsschwerpunkt des Dravidischen so weit entfernt ist von der früheren Urheimat, vergleicht Andronov diese Familie nicht mit dem traditionellen Bild eines Stammbaumes sondern mit einem Kopf Salat, der langsam nach Süden gerollt ist und unterwegs hier und da ein Blatt verloren hat.

Die Indus-Kultur ist vor allem durch die großen Funde in Harappa, Mohenjo-Daro und Kalibangan bekannt. Es war eine städtische Kultur mit einer noch immer nicht entzifferten, logosyllabischen Schrift, die gegen Ende des vierten und besonders während des dritten vorchristlichen Jahrtausends zur Blüte kam. Zu Beginn des zweiten Jahrtausends v. Chr. machte diese Kultur durch Entwaldung, Ausbeutung der Umwelt, Austrocknung des Indusgebiets und möglicherweise durch noch andere Ursachen eine schwere Zeit durch. Für den Gnadestoß und das endgültige Verschwinden sorgten aber die rund 1700 v. Chr. von Norden her ins Indusgebiet einfallenden Arier. Der Rigweda berichtet rühmend vom arischen Gott Indra, dem Eroberer der Burgen, der mehr als neunzig lokale Festungen und Städte vernichtete, und davon wie man die einheimische Bevölkerung eroberte und verknechtete. Es würde jedoch zu weit gehen, an dieser Stelle das auf sprachwissenschaftlichen und archäologischen Ergebnissen beruhende, überaus komplexe Bild dieser Periode ausführlich darzustellen.

Ich möchte noch darauf hinweisen, daß ich den Terminus Arya im ethnolinguistischen Sinne verwende. Grob

gesagt stimmt sein Gebrauch innerhalb der Wissenschaft mit dem des gleichlautenden nepalesischen Terminus überein. Genau genommen ist Arya die alte Selbstbezeichnung der frühen indoiranischen Völker. Die Arier sind also die Krieger, die im zweiten vorchristlichen Jahrtausend von Nordwesten her auf den Subkontinent vordrangen. Eine ihrer Sprachen ist uns noch heute bekannt unter dem Namen vedisches Sanskrit.

Ogleich wir aufgrund von Toponymen und sprachlichem Substrat wissen, daß sehr wahrscheinlich auch schon vor dem zweiten Jahrtausend v. Chr. dravidische Stämme in Gujarat und im Nordwesten vom Dekkan gewohnt haben müssen, ist die dravidische Völkerwanderung vermutlich aber erst nach der arischen Invasion voll in Gang gekommen.

Die dravidischen Völker sind bis ganz in den Süden des Subkontinents vorgestoßen, es gab aber auch Zurückbleiber. Bereits um die letzte Jahrhundertwende und noch vor der Entdeckung der Indus-Kultur hatten Wissenschaftler Gründe, anzunehmen, daß die Brahui eine Restgruppe, also ein ethnolinguistisches Relikt und keine zugewanderte Gruppe sind. Seit der Entdeckung der Indus-Kultur wird allgemein anerkannt, daß das Brahui, wie der deutsche Sprachwissenschaftler Otto Schrader schon 1925 schrieb, ein zurückgebliebener Nachzügler ist. Vor kurzem kam auch der finnische Indus-Experte Asko Parpola zu dem Schluß, daß Brahui, Kurukh und Malto die Überbleibsel der frühharappischen Bevölkerung Belutschistans seien. Also haben wir mit den kurukh-sprechenden Dhangar und Jhangar Nepals aus linguistischer Sicht sehr wahrscheinlich Nachkommen dieser einst so glorreichen Indus-Kultur vor uns.

Die sprachwissenschaftlich wichtigsten Bevölkerungsschichten sind aber die, die der tibetobirmanischen Sprachfamilie angehören. Diese Gruppe umfaßt nicht nur die meisten der in Nepal gesprochenen Sprachen, sondern sie ist auch von alters her dort zu Hause. Die Urheimat der tibetobirmanischen Sprachfamilie, die früher auch die sino-tibetische genannt wurde, lag im ältesten Neolithikum wohl in Sichuan. Von Sichuan aus sind die linguistischen Vorväter der verschiedenen modernen Sprachzweige in alle Windrichtungen gewandert. Die früheste Auswanderung muß die der sogenannten West-Tibetobirmaner gewesen sein, eine Gruppe, die wir mit den Trägern der frühneolithischen Kultur im weiten Raum um Assam identifizieren, die diese Kultur in die Gebiete am Unterlauf des Brahmaputra gebracht hat. Zum westlichen Zweig des Tibetobirmanischen gehören Sprachen wie das Bodo, das Garo, das Toto und auch das im östlichen nepalesischen Terai gesprochene Dhimal und Metsche. Die zweite, ebenfalls sehr frühe Auswanderung aus Sichuan war die der Träger der frühneolithischen Peiligang- und Dadiwan-Cishan-Kulturen in Gansu und auf dem Nord-Chinesischen Flachland. Viel später,

in der Mitte des dritten Jahrtausends haben Träger der spätneolithischen Kultur von Gansu aus auf zwei Routen das Himalaja-Gebiet erreicht. Die Zurückbleibenden in dem unweit gelegenen Gebiet am Unterlauf des Gelben Flusses sprachen eine Vorstufe der Sprache, welche die Wissenschaftler als das älteste Chinesisch zu rekonstruieren versuchen. Damals war dies nach neuesten Erkenntnissen der Sprachforschung noch eine reich flektierende Sprache mit einer richtigen Morphologie. Die Träger der alten neolithischen Kulturen des Himalaja bestanden aus zahlreichen Gruppen, die an unterschiedlichen Stellen dieses Gebirge überquert haben, um sich schließlich an verschiedenen Plätzen niederzulassen. Linguistisch gesehen waren die ältesten Gruppen die Vorväter der Gongduk-Sprecher in Bhutan, der Lepcha von Sikkim, der Doya im Südwesten Bhutans, aber auch verschiedener Sprachgruppen in Nepal. Zu nennen sind hier die Kiranti-Sprachen im Osten des Landes, das Newar im Kathmandu-Tal, die Sprachen der Magar-Gruppe sowie die der Gurung-Tamang Gruppe, das Chepang, das Raji-Raut, die Sprachen der Thangmi-Baram Gruppe, das Sunwar und einige andere Sprachen.

Wesentlich später, meist erst nach Beginn unserer Zeitrechnung, haben sich in Nepal Gruppen niedergelassen wie etwa die Tibeter von Dolpo, Mustang und Humla und die eng verwandten Sherpa, aber auch die Shingsaba und Jirel. Diese Gruppen sind aufs engste verwandt mit tibetobirmanischen Gruppen in Bhutan und im westlichen Himalaja. Das Tibetische ist sicher der bekannteste Repräsentant des bodischen Zweigs. Weiterhin fallen hierunter z.B. das Jirel im nepalesischen Distrikt Dolakha und das Bumthang in Zentral-Bhutan, die seit alters her diesseits des Himalaja sesshaft sind. Demgegenüber ist die Einwanderung der Tibeter und Sherpa nach Nepal von jenseits des Himalaja relativ jung.

Als letzte sind die Arier nach Nepal gekommen. Im ersten Jahrtausend v. Chr. hatten sich Arier im Terai niedergelassen. Auch Buddha verbrachte einen Teil seines Lebens in Nepal, in einem Gebiet, das heute an der indo-nepalesischen Grenze liegt. In diesen Tagen war Nepal - nach modernem Maßstab - noch außerordentlich dünn besiedelt. Die Regionen unterhalb der Baumgrenze und besonders der Terai waren noch bedeckt von dichten Wäldern. Die Niederlassungen der indo-arisch sprechenden Kolonisten lagen zwischen denen der einheimischen Völker, namentlich im Terai zwischen denen der Tharu, welche sich in der Folge linguistisch an die sie umgebende arische Bevölkerung assimilierten. Die Tharu haben heute keine eigene Sprache mehr. Sie haben sich sprachlich überall an ihre Nachbarn assimiliert, d.h. sie sprechen Bhojpuri, Awadhi oder Maithili. Allerdings ist festzustellen, daß sie innerhalb der genannten Sprachen einen jeweils eigenen Dialekt sprechen. Möglicherweise können wir aus diesen Dialekten Rückschlüsse auf die ursprüngliche Sprache der Tharu ziehen.

Kurzmeldungen

Heute werden rund zehn indo-arische Sprachen in Nepal gesprochen. Die Sprache, die wir alle am besten kennen, ist das heutige Nepalesisch, das sich aus dem Khas Kura entwickelt hat. Es ist ein arischer Dialekt, der schon im frühen Mittelalter in Jumla gesprochen wurde und sich im Laufe der Zeit von da aus über ganz Nepal ausgebreitet hat. Nach der Eroberung der Newar-Königreiche im Kathmandu-Tal im Jahr 1768 durch Prithvi Narayan Shah, dem Fürsten von Gorkha, und nach der Eroberung des übrigen Nepals durch seine Nachfolger in den noch verbleibenden Dekaden des 18. Jahrhunderts ist das Nepalesische *de facto* die offizielle Sprache des modernen Königreichs geworden. 1905 erhielt diese Sprache dann den Status der offiziellen Staatssprache Nepals. Damit verbunden war auch eine Namensänderung, und zwar von Gorkhali, 'die Sprache Gorkhas', in Nepali, 'die Sprache Nepals'. Vermutlich war dieser Schritt beeinflusst von dem Umstand, daß die Briten schon den Terminus »Nepali« verwendeten. Ursprünglich ist Nepal nur die Bezeichnung des Kathmandu-Tals und in diesem Sinne ist das Newar noch immer die eigentliche Sprache Nepals. So hat sich der recht verwirrende Gebrauch eingebürgert, das Khas Kura »Nepalesisch« oder »Nepali« zu nennen und das Newar »Nepal-Bhasa« oder »Nepal-Sprache«.

Das Nepalesisch ist natürlich nicht die einzige indoarische Sprache Nepals. Neben einer großen Gruppe im Terai, die aus Bhojpuri, Awadhi und Maithili besteht, gibt es weitere indoarische Idiome, die in kleineren Bevölkerungsgruppen gemischter ethnischer Herkunft gesprochen werden. Hier zu nennen sind: Darai, Kumhale, Majhi usw. Auffallend ist jedoch, daß die Majhi äußerlich den Kiranti oder sogar Tibetern sehr ähnlich sehen. Es legt nahe, daß wir es hier - wenigstens in einigen Fällen - mit ursprünglich nicht-indoarischen Bevölkerungsgruppen zu tun haben.

Wir alle hoffen, daß die Bedingungen für einige Sprachen in Nepal mittlerweile nicht schon so ungünstig geworden sind, daß sie nicht vor dem endgültigen Aussterben bewahrt werden können. Die Sprachvielfalt Nepals erlaubt uns einen weiten und tiefen Einblick in die Vergangenheit des Landes und ermöglicht uns nachzuvollziehen, wie sich die verschiedenen Bevölkerungsschichten in historischer und prähistorischer Zeit zueinander verhielten. Die Sprachen Nepals sind ein außerordentlich wichtiger Teil des kulturellen Erbes des Landes. Jede der verschiedenen Sprachen Nepals ist die Seele des Volkes, das sie spricht. Es ist deshalb nur zu hoffen, daß allen voran die Sprachen der kleineren Völker, die uns wie so oft das meiste zu erzählen haben, gründlich und gewissenhaft aufgezeichnet, studiert und beschrieben werden, solange es noch möglich ist.

Anmerkung: Bei dem vorstehenden Text handelt es sich um ein Referat, das der Verfasser am 3.5.97 auf dem »Nepal-Tag 1997« in Bonn gehalten hat.

Der Senior Experten Service (SES), der ehrenamtliche Dienst der deutschen Wirtschaft für internationale Zusammenarbeit GmbH, eine gemeinnützige Gesellschaft mit dem Sitz in Bonn, teilt uns auf Anfrage mit, daß er bis Ende 1996 sechs Einsätze in Nepal durchgeführt hat. Diese erfolgten in den Fachgebieten Qualitätskontrolle, Silberschmiede, Teppichwäsche und Organisation der Handelskammer. Bei den Experten des SES handelt es sich hauptsächlich um Praktiker im Ruhestand, die ihre oft lebenslange Erfahrung in den Dienst der Wirtschaftsentwicklung und betrieblichen Aufwertung in Entwicklungsländern stellen.

* * *

Anlässlich einer Distriktkonferenz der Vereinigung zur Bewußtmachung der Unterdrückung (*Downtrodden Community Awareness Association*) äußerte sich der Staatsminister für Information und Kommunikation dahingehend, daß das Problem der Unberührbarkeit nicht durch bloße Gesetzgebung, Lob und Tadel gelöst werden kann. Es sei ein soziales Problem, das nur durch eine soziale Bewegung zu lösen ist. "Es muß Schluß gemacht werden mit irrigen Traditionen und Kulturen in unserer Gesellschaft, und alle müssen gemeinsam an der Lösung der Probleme arbeiten". Er rief die Menschenrechtsorganisationen auf, die Frage der Unberührbarkeit in ihrem Rahmen anzusprechen (TRN, 2.5.97).

* * *

Das Ergebnis einer von der *United Mission to Nepal* erstellte Studie über die psycho-soziale Situation der nepalischen Mütter wurde auf einem Symposium vorgestellt. Der Forschungsbereich umfaßte Dörfer im Solukhumbu-Distrikt und die Stadt Kathmandu und konzentrierte sich auf fünf ethnische Gruppen (Brahmanen, Chhetris, Sherpa, Tamang, Rai und Newar). Es zeigte sich, daß 56,9% der Mütter schlecht wohnen. 52,3% leben in Zweiraumhäusern und 33% haben keinen Besitz. Das durchschnittliche Heiratsalter liegt zwischen 15 und 19, und 22,8% hatten keinen Sohn. 68,8% der Ehemänner tranken, 41,7% der Mütter litten an Depressionen und in 44,2% der Ehen herrschte Mißstimmung, in 7,4% schwere Zerrüttung (TRN, 29.4.97).

* * *

Die Kriminologische Abteilung der nepalischen Polizei in Kathmandu hat ein Verbrechensmeldezentrum (*Criminal Information Collection Centre*) eingerichtet, bei dem sich jeder melden kann, der etwas über kriminelle Aktivitäten innerhalb des Kathmandu-Tals weiß. Über die Telefonnummer 253997 oder das Postfach 13427 kann jeder, der sich scheut, die Polizei aufzusuchen, seine Beobachtungen melden (TRN, 25.4.97).